

Der Menschlichkeit verpflichtet

Schnelle Hilfe für Heimatlose



„Auf dem Höhepunkt der Tragödie um die Vietnam-Flüchtlinge des Frachters ‚Hai Hong‘“, so erinnert sich Bud Cullen, Kanadas Einwanderungsminister, „wurden wir von einer Welle der Sympathie aus Gemeinden überall, aus gemeinnützigen Organisationen, Kirchengruppen und von einfachen Bürgern überflutet, wie ich es mir im besten Falle nicht hätte vorstellen können.“

Spontan, als sei es das selbstverständlichste von der Welt, boten Kanadier aller Schichten, aller Glaubensgemeinschaften und Rassen ihre Hilfe an. Innerhalb von knapp zwei Wochen wurden 600 der Eingepferchten der „Hai Hong“ nach Kanada geflogen – wie die Fernsehbilder zeigten in einen bitterkalten Winter zwar, gleichzeitig aber in eine neue Welt menschlicher Wärme.

Das besondere Problem der auf der „Hai Hong“ buchstäblich gestrandeten Flüchtlinge machte in eindrucksvoller Weise Schlagzeilen, stellt indes nur die Spitze eines riesigen Eisbergs dar. Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen spricht in einem neuen Sonderbericht von über 430 000 Menschen, die allein seit 1975 ihre Heimat in Vietnam, Kambodscha und Laos verlassen mußten.

Als Kanadas Außenminister Donald C. Jamieson im Oktober 1978 vor einer internationalen Konferenz über Menschenrechte in Ottawa sprach, bezifferte er die Anzahl der von Kanada seit Ende des Zweiten Weltkriegs aufgenommenen Flüchtlinge aus aller Welt auf mehr als 350 000. Dazu gehörten nach den unmittelbaren Opfern des Weltkriegs Tausende von Ungarn, die nach 1956 Kanada zu ihrer neuen Heimat machten. Allein zwischen September 1968 und Januar 1969 wurden über zwölftausend Bürger der Tschechoslowakei nach Kanada geflogen. 1970 kamen 228 Flüchtlinge aus Tibet über Indien; aus Uganda trafen nach 1972 mehr als siebentausend Asiaten ein. Ein Jahr später, nach dem blutigen Umsturz in Chile, setzte ein neuer Flüchtlingsstrom ein. Bis zum Frühjahr 1978 fanden mehr als 3500 Chilenen Aufnahme in Kanada.

Hand in Hand mit dieser in Kanada nie umstrittenen Politik humanitärer Leistungen für Menschen in Not geht eine

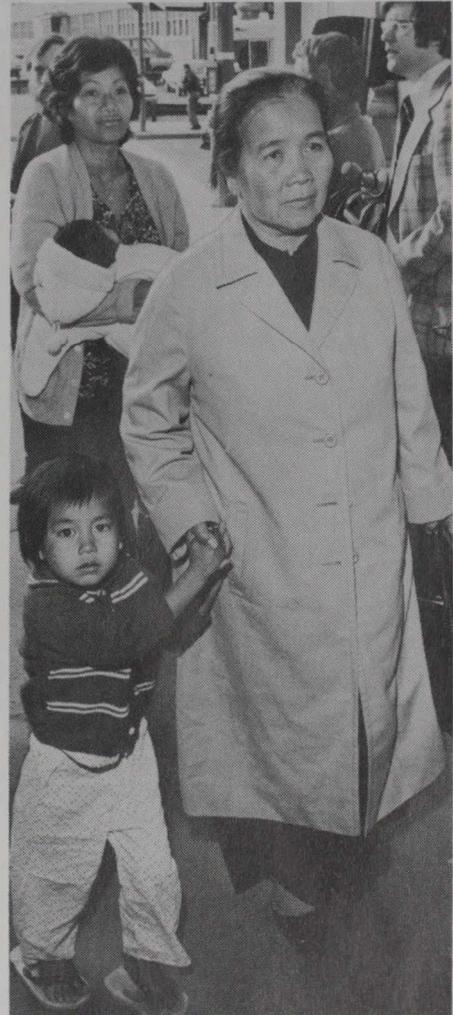
klare Haltung in Fragen der Menschenrechte. Der kanadische Minister für Multikulturalismus, Norman Cafik, umriß diesen Aspekt in diesen Wochen anläßlich eines Besuchs in der Bundesrepublik Deutschland:

„Wir glauben, die Pflicht zu haben, Zuwiderhandlungen gegen die menschliche Freiheit innerhalb unserer Grenzen auszumerzen, um so den Grad des Rechts in unserem eigenen System auf ein Höchstmaß auszubauen. Damit fühlen wir uns gleichzeitig berechtigt, für all jene zu sprechen, die unter Unrecht, Verfolgung und Freiheitsbeschränkungen irgendwo in der Welt leiden. Und wir gedenken, dieses Recht auszuüben.“

Vietnam, Kambodscha, Laos stellen nur das neueste Kapitel in dieser leidvollen Geschichte dar. Allein in diesem Jahr wird Kanada fünftausend Flüchtlinge aus Indochina aufnehmen, dreimal soviel wie im vergangenen Jahr. Darüber hinaus verdoppelt die kanadische Bundesregierung ihre Leistungen für das Budget des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen in Genf in diesem Jahr von einer auf zwei Millionen Dollar. Diese Zahlung, so betont Außenminister Jamieson, werde zusätzlich zu den Sonderüberweisungen für die Flüchtlingslager geleistet.

Um die Aufnahme und Integration des Flüchtlingsstroms in möglichst geordnete Bahnen zu lenken, hat Einwanderungsminister Bud Cullen Beratungen mit den Regierungen der zehn kanadischen Provinzen angesetzt. Nach Möglichkeit will man die Neankömmlinge dort heimisch machen, wo sie sich von Herkunft und Ausbildung her am leichtesten in die Gesellschaft einfügen lassen. Entsprechend hat die französischsprachige Provinz Québec bei der Aufnahme der zumeist ebenfalls frankophonen Vietnamesen eine große Rolle gespielt.

Eine wichtige Rolle bei der Aufnahme von Flüchtlingen spielt der Privatsektor. Zusätzlich zu der staatlichen Förderung von Flüchtlingen fordert Kanada Privatpersonen und wohl tätige Organisationen auf, sich an der Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen zu beteiligen. Derart betreute Flüchtlinge können über den Gesamteinwandererzielsatz von jährlich 100 000 Menschen hinaus Aufnahme finden.



Vietnamesen finden neue Heimat.

„Das Flüchtlingsproblem“, so Einwanderungsminister Cullen, „ist eine weltweite Angelegenheit.“ Dies sei eine so riesige Aufgabe, daß sie nur im internationalen Verbund wirksam angegriffen werden könne; wobei natürlich auf traditionelle Einwanderungsländer wie die USA, Kanada und Australien besondere Belastungen zukommen würden. Der Gedanke gemeinsamer Bemühungen auf internationaler Ebene ist in jüngster Zeit auch von Außenminister Jamieson unterstrichen worden. „Obwohl viele Länder bereits aktiv sind, plant die kanadische Regierung, dahingehend tätig zu werden, einen

Fortsetzung Seite 9